

---

**Einladung zum 20. Fränkischen Seminar des Frankenbundes vom 10.-12. Oktober 1980 in der Heimvolkshochschule Schloß Schney bei Lichtenfels/Ofr.**

Thema: Ur- und frühgeschichtliche Lebensformen in Franken aus neuerer Sicht.

Leitung: Dr. Ludwig Wamsler, Leiter der Außenstelle Würzburg des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege, Residenzplatz 2, Tor A, 8700 Würzburg.

Programmverlauf siehe Beilage NACHRICHTEN AUS DEM FRANKENBUND Nr. 97 in der Zeitschrift FRANKENLAND Mai 1980.

Das Seminar ist nicht nur für Mitglieder des Frankenbundes, sondern auch für interessierte Nichtmitglieder gedacht.

Teilnehmergebühr DM 50.—; Unterkunft und Verpflegung sind frei.

Die Anmeldung wird formlos an die Bundesgeschäftsstelle des Frankenbundes e. V., Hofstr. 3, 8700 Würzburg, Tel. 0931/567 12 erbeten. Die Tagungsunterlagen gehen den Teilnehmern Ende September zu.

Überweisung der Teilnehmergebühr wird auf das Konto des Frankenbundes Nr. 6460 bei der Städt. Sparkasse Würzburg erbeten.

Letzter Anmeldetermin: 26. September 1980.

*Bundessternfahrt des Frankenbundes am 28. September 1980.*

Die Teilnehmer wollen sich bitte bei ihrer zuständigen Frankenbundgruppe anmelden, sofern diese mit einem Bus an der Sternfahrt teilnimmt.

Gemeinsamer Treffpunkt aller Fahrtgruppen ist die Gaststätte Ludwigshöhe, Holzgasse 119, 8832 Weißenburg am Sonntag, dem 28. 9. 1980 um 16.00 Uhr.

*Notiz für die Mitglieder der Gruppe Würzburg*

Die Gruppe Würzburg wird voraussichtlich in diesem Jahr nicht an der Sternfahrt teilnehmen. Interessierte Mitglieder wollen sich bitte, sofern noch Plätze frei sind ab 21. September 1980 bei der Frankenbundgruppe Kitzingen, Herrn Wolfgang Rosenberger, Paul-Rücklein-Str. 19, 8710 Kitzingen, anmelden oder ab 24. September 1980 bei der Historischen Gesellschaft e. V., Herrn Dr. Erich Saffert, Stadtarchiv-Rückertbau, 8720 Schweinfurt.

Die Anfahrt nach Kitzingen oder Schweinfurt müßte von den Teilnehmern der Gruppe Würzburg durch Bahn oder Auto erfolgen.

Sollte sich noch etwas ändern, so wird in der Tagespresse von Würzburg Anfang September darauf hingewiesen.

Marg. Preil  
Bundesgeschäftsführerin

## Friedrich Rückerts Jahre in Ebern

Josef Dünninger zum 75. Geburtstag gewidmet

Ein Straßensname, das Denkmal in den nach ihm benannten Anlagen und die Gedenktafel am einstigen Finanzamtsgebäude erinnern an den Aufenthalt des Dichters und Gelehrten Friedrich Rückert in Ebern.

Ein langes Leben und ungemein produktive Schaffenskraft waren dem Poeten und Sprachforscher beschieden. Geboren wurde er am 16. Mai 1788 in Schweinfurt, wo sein Vater sich ein Jahr vorher als Advokat niedergelassen hatte. Bereits 1792 übersiedelte die Familie nach Oberlauringen, da der Vater als Amtmann in den Dienst des Freiherrn von Truchseß trat. Der Knabe Rückert erlebte in Oberlauringen erstmals die Welt des fränkischen Landadels, die ihn entscheidend mitprägte und eine dörfliche Idylle, die ihn als 40-Jährigen froh zurückschauen läßt in den Gedichten „Aus des Dorfamtmannssohnes Kinderjahren“, denen wir manche Erkenntnis über die Naturverbundenheit des Knaben und über das Brauchtum der Zeit um 1800 verdanken.

Den Schuljahren folgten 1805 Studien an der Universität Würzburg, die er als 21-jähriger abschloß; dann begab er sich zu seinen Eltern nach Ebern, wo sein Vater die Stelle eines Rentamtmannes innehatte.

Während eines guten Jahrzehnts seines Dichter- und Gelehrtenlebens, zwischen 1809 und 1821, blieb das Elternhaus in Ebern der sichere Port Friedrich Rückerts. Seit der Herausgabe seiner Briefe durch die Rückert-Gesellschaft e. V. Schweinfurt 1977 sind wir auch über diese Epoche wesentlich besser unterrichtet, gewinnen manche neuen Kenntnisse aus den gut 260 Briefen bis zum Weggang der Eltern aus Ebern im Jahre 1825.

Die für folgende Betrachtung ausgewählten Aspekte gelten keiner literar-historischen Würdigung, sie berücksichtigen vielmehr die persönlichen Lebensverhältnisse, Freundschaft und Liebe, Rückerts Einstellung zum politischen Geschehen der Zeit und seiner bisher kaum beachteten Hinwendung zu volkskundlich bemerkenswerter Thematik.

Volle Bewunderung verdient das verständnisvolle Elternhaus, das dem hochbegabten, überaus produktiven, jedoch ohne gesicherte Existenz und festen Beruf dastehenden Sohn zwischen dem 21. und 33. Lebensjahr eine sorglose Bleibe bot. In Ebern drängt ihn, wie er an den Verleger Cotta am 2. Januar 1820 schreibt, kein eigenes Lebensbedürfnis zu Erwerb“, d. h. zur Berufstätigkeit, da das Nötigste ihm geboten wird. Nach der Devise des Bildungsbürgertums „Über Geld spricht man nicht“, wird in den Briefen an die Eltern über die wirtschaftlichen Verhältnisse größte Diskretion gewahrt. Etwas mehr Einblick gewinnen wir in die persönliche, häusliche Atmosphäre der kinderreichen Familie.

Eine anmutige Begebenheit erfahren wir aus einem Schreiben vom Dezember 1813 an den Coburger Freund Stockmar, worin Friedrich Rückert ihn bittet, die „Fünf Märlein zum Einschlafen für mein Schwesterlein“ drucken zu lassen, „einen Spaß, den ich in einer einzigen Nacht ausgeheckt habe, als Geschenk für den Vater zum Christtag für sein Äffchen, meine kleine Schwester“. Dieses Nesthäkchen Marie war damals drei Jahre alt, 22 Jahre jünger als Rückert! Die fünf Märlein gehören zu den volkstümlichsten Dichtungen Rückerts, einige standen aus poetischen und erzieherischen Gründen noch bis zur Mitte unseres Jahrhunderts in den Lesebüchern der Volksschule. Es sind die gereimten Geschichten „Vom Büblein, das überall mitgenommen hat sein wollen“, „Vom Bäumchen, das andere Blätter hat gewollt“, „Vom Bäumlein, das spazieren ging“, „Der Spielmann“ und „Das Männlein in der Gans“. Dem Schwesterlein, dem Friedrich Rückert die fünf Geschichten dichtete, galt auch sein Nachhausedenken während eines einjährigen Aufenthalts in Stuttgart. Zum Osterfest 1816 schickt er ihm das eben erschienene Büchlein „Die Ostereyer“ des Jugendschriftstellers und Pfarrers Christoph von Schmid. Die einfühlsame Epistel, die er ins Büchlein schrieb, gibt uns Kunde von